

George Friedrich Lindner

**Den rechtmäßigen und Gott wohlgefälligen Gebrauch der Music, hat bei
Einweihung der neuverfertigten Roßgärtschen Orgel, am Sonntage Judica, den
19 Merz 1747. aus dem 150. Psalm in einer Predigt vorgestellt**

Königsberg: Hartung, 1747

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn83901015X>

Druck Freier  Zugang



Fa - 1119(45)²¹

Den
rechtmäßigen und Gott wohlgefälligen
Gebrauch der Music,
hat
bey Einweihung
der neuverfertigten
Koßgärtischen Orgel,

am Sonntage Judica, den 19. Merz 1747.

aus dem 150. Psalm

in einer Predigt vorgestellt,

und

dieselbe auf anderer Verlangen
zur allgemeinen Erbauung dem Druck übergeben,

George Friedrich Lindner,

Königl. Preuß. Sammländischer Consistorial-Rath und dormaliger
Pfarrer der Koßgärtischen Gemeine.



Königsberg, [1747].
gedruckt bey Johann Heinrich Hartung.

Fa- 1119. (45.)^{21.}

20

1192
Vertrag des Königs
des Kaiserthums
der Niederlande

1713

Ex
Bibliotheca
Academica
Rostochensis

in einer ...

George Friedrich ...

1923. 5. 576

Vertrag des Kaiserthums ...

1192. 5. 576

Dem
Erlauchten und Hochwohlgebohrnen Herrn,
S E N N
Johann Dietrich von Runheim,
Sr. Königl. Majest. in Preußen Hochbetrautem
würklich Geheimtem Kriegs- und Stats- Ministre
und Oberburg- Grafen,
wie auch
derer im Königreiche Preußen hochverdienten Kirchen- Stipendien und
Armen- Collegiorum
Hochansehnlichem Präsidenten,
Erbherrn auf Ribitten, Kloschenen, Carmitten, Malbeiten
Keiden, 2c. 2c.
Meinem sehr gnädigen und hochgebietenden Herrn:

Ingleichen
Der Hochwohlgebornen Frauen,
J N A U E N
Maria Selenä von Runheim,
gebohrnen von Gallenrodt,
Sr. Hochgedachten Excell.
herzinnigstgeliebtesten und theuresten
Frauen Gemahlin,
Meiner sehr gnädigen und Höchstzuverehrenden Frauen
und Gönnerin.

Hochwohlgebohrner Herr,

Sehr gnädiger Herr,

Hoher PATRON,

Wie auch

Hochwohlgebohrne Frau,

Sehr gnädige Frau,

Feuerste Gönnerin.



önte es gleich zuviel gewagt zu seyn
scheinen, **Erw. Erw. Excell. Excell.**
hohem Nahmen gegenwärtige
geringe solenne Orgel-Predigt mit
tiefer Ehrfurcht zu widmen; so überhebet mich doch
Deroselben beyderseits preiswürdige ungemeine
Leutseligkeit und Gnade der Mühe, desfalls eine
weitläufige Bertheidigung aufzusetzen, und macht
mir hingegen vielmehr die gewisse Hoffnung, daß
Dieselben mein künnes Unternehmen mit gnädigem
Wohl-

Wohlgefallen ansehen werden. Unter den vielen wichtigen Ursachen, die mich dazu bewogen, sind zuvörderst die besondere Gnaden-Bezeigungen, welche **EW. EW. Excell. Excell.** bey verschiednen elenden Vorfällen und Krankheiten meiner zerbrechlichen Leibes-Hütte mir zeithero liebreichst erwiesen haben. Ich habe zwar dafür allezeit meine Hände zu dem höchsten Vergelter alles Guten für **DEROSelben** Heil und Leben aufgehoben; gleichwol aber ist es doch auch mein beständiger Wunsch gewesen, meine unterthänige Hochachtung und Dankbegierde, die ich solchen unverdienten hohen Wohlthaten hege, in irgend einiger Probe, als einem Schatten, vor **DERO** Augen darstellen zu können. Und demnach habe geurtheilet, daß diesem meinem ehfrigen Verlangen einiges Gnügen geschehen würde, wenn ich bey Gelegenheit dieser, durch andere von mir zum Drucke beehrten Orgel-Predigt, und die **EW. Excell. selbst DERO** gnädigen Anhörens gewürdiget haben, solche meine obliegende unterthänige Dank-sagung öffentlich bezeigen und abstaten möchte. Daher auch um so vielmehr des sichern Vertrauens lebe, daß **EW. EW. Excell. Excell.** die wirkliche Bewerckstellung dessen mir nicht verdenken, sondern sel-

bige nach dem lautern Affecte meines Herzens gnädigst
taxiren werden. Hernach sahe mich auch dazu ver-
pflichtet, wenn ich betrachtete, daß die Roßgärtische Kir-
che, sich **EW. Excell.** hohen **PATROCINII**
bis dato zu erfreuen gehabt, und nicht weniger durch
Deroselben gnädige Approbation und Förderung
mit dem neuen Orgelwerke beglückseliget worden sey.
Wie sollte sie denn nicht gleichfalls **EW. Excell.** hie-
mit ihr schuldiges Dankopfer, durch mich ihren gering-
sten Diener, schriftlich abtragen? Endlich munterte
mich zu diesem Unternehmen auf, **EW. EW. Excell.**
Excell. tiefe Erkenntniß der geoffenbarten gött-
lichen Wahrheiten, und **Dero** aufrichtige Liebe
zu denenselben. Denn Sie wissen beyderseits, und sind
davon überzugenet, daß außer dem lebendigen Worte
Gottes alles andere dieser Zeit unsern unsterblichen
Geist nicht wahrhaftig beruhigen und erquickten könne.
Freynlich würde es eine verwegene Vermuthung seyn,
wenn ich mir einbilden wollte, daß die gehaltene Pre-
digt, außer denen darinn befindlichen göttlichen Wahr-
heiten, **EW. EW. Excell. Excell.** Aufmerksamkeit
verdienen, und **Dero** erleuchteten Verstand völlig be-
friedigen

friedigen könnte: Allermaßen die meiner Arbeit anfle-
bende Mängel und Schwachheiten mir sehr deutlich
das Gegentheil zeigen. Doch werde mich glücklich
genug schätzen, wenn nur die Gnade habe, daß
Ew. Ew. Excell. Excell. meinen geringen Eyser
in Vorstellung des rechtmäßigen und Gott wohlge-
fälligen Gebrauches der Music zu Beförderung des
schuldigsten Ruhms unsers gloriwürdigsten Gottes,
Dero Genehmhaltung nicht gänzlich unwürdig er-
klären werden. Gott aber, der Ew. Ew. Excell.
Excell. ihr Herz zu seinem Tempel geweiht hat,
laße Sie auch durch seinen Geist Ihme darinnen
unaufhörlich zu allem Gefallen singen und spielen,
und dabey täglich aus der Fülle JESU Christi
eine Gnade um die andere nehmen. Er erhalte
Ew. Ew. Excell. Excell. und Dero gesamntes
hochadliches Haus noch viele Jahre in unverrücktem
geist- und leiblichem Wohlfeyn, zum Schutze der wahren
Gottesfurcht und Gerechtigkeit, zur Aufnahme
der Tugend und Wissenschaften, und zum Schrecken
der Laster. Er segne alle Dero auf das Beste der Kir-
chen und des allgemeinen Wesens abzielende Rath-
schläge, und laße dadurch bey diesen betrübten Zeiten
dem

dem hereinbrechendem allgemeinem Elende gesteuert,
und Wahrheit und Gottseligkeit mächtig unterstützet
werden. Unter welchem Wunsche sowol mich, als die
Meinigen zu Deroselben fernere[m] gnädigem Wohl-
wollen demüthigst empfehle, und in aller geziemenden
Devotion Lebenslang verharre

Hochwohlgebohrner Herr,

Sehr gnädiger Herr,

wie auch

Hochwohlgebohrne Frau,

Sehr gnädige Frau,

Lw. Lw. Excell. Excell.

Königsberg, den 28 April
1747.

Untertäniger Fürbitter bey Gott
Georg Friedr. Lindner.



I. N. I.

Auf Seele! auf Sinne! Auf Geist und Gemütze!
Auf Herze! auf Glieder! auf Leib und Geblüte!
Auf! stimmet vereinigt in heissesten Flammen
Der Liebe, zum Lobe des Höchsten zusammen.
Erhebt euch, wie Adler entfernt von der Erden,
Erscheint vor ihm dankbar in Engels-Geberden;
Seyd fröhlich und jauchzet, im höchsten Thon singet,
Frohlocket mit Händen, hüpfet, springet und klinget.
Doch Höchster! wer kan Dich nach Würden auspreisen?
Wenn Himmel und Erde sich lobend erweisen,
Und dich nur zum Ziele des Lobes erlesen,
Ists doch noch zu wenig du herrlichstes Wesen! Amen.

Singet und spielet dem **H**Errn in eurem Herzen.
So, meine in dem **H**Errn **J**esu allerseits herzlich-
geliebte Freunde und Zuhörer, erwecket der heilige
Apostel Paulus seine gläubige Epheser in dem
fünften Capitel des an sie geschriebenen Briefes v. 19. zu einer
Christlichen **G**ott wohlgefälligen Music. Singet und
spielet, spricht er, dem **H**Errn in eurem Herzen. Und das
A fonte

2 Den rechtmäßigen und Gott wohlgefälligen

fonte er auch mit allem Rechte von ihnen verlangen. Denn eben dazu waren sie schon von dem heiligen Geiste in ihrer Bekehrung und Wiedergeburt tüchtig gemacht worden; als welches der Apostel in dem vorhergehenden 18 v. anzeiget, da er spricht: **Werdet voll Geistes**: anerkennend dieses zum voraus sehet, daß sie bereits den heiligen Geist mit seinen Gaben in ihrem Herzen wohnend gehabt, und nur nach dem Maße derselben wachsen, mithin als ein geheiligtes Gefäß immer mehr bis obenan damit angefüllet werden sollten. So wahrhaftig dennmach ihre Herzen durch die in ihnen vorgegangene Wiedergeburt eine gesegnete Werkstätte des heiligen Geistes worden waren: so gewiß fonten und sollten sie auch darinnen aus seiner mitgetheilten Kraft dem HErrn singen und spielen.

Und eben hieraus sehen wir zugleich offenbar, daß keine andere im Stande seyn, dieses wichtige Stück des Gottesdienstes würdiglich und Gott gefällig zu verrichten, als allein wahrhaftig bekehrte und gläubige Seelen, dergleichen die Epheser gewesen; sintemal der heilige Geist selbst dieses heilige Geschäft in ihnen gewürket hatte. Zwar sind alle Creaturen im Himmel und auf Erden äußerst verpflichtet, daß sie alle und jede auf ihre Art Gott loben, und ihm singen und spielen sollen; weil sie ja ihr ganzes Wesen, und was sie nur Gutes besitzen, nicht von ihnen selbst, sondern allein von Gott her haben: wie sie denn deswegen von dem Königlichen Propheten David in seinen Psalmen öfters zum Lobe Gottes aufgefordert werden. Jedemnoch aber lieget diese Schuldigkeit insonderheit dem Menschen ob; Denn da die Menschen von Gott nicht nur vor allen andern Creaturen auf Erden mit sonderbaren Wohlthaten nach dem ersten, zweyten und dritten Artikel des Christlichen Glaubens begnadiget, sondern auch so erschaffen worden sind, daß sie als vernünftige Geschöpfe, ihren Schöpfer ehren können, und noch über das von ihm

ihm einen Befehl dazu empfangen haben: so sind sie allerdings auch um so vielmehr ohne Unterscheid des Alters, Geschlechts, und Standes aufs höchste verpflichtet, den großen Namen Gottes mit singen und spielen zu verherrlichen, und allenthalben auszubreiten. Gleichwol aber kan solches nicht eher auf die rechte und Gott gefällige Weise geschehen, als bis sie erst von der Finsternis des Unglaubens zu dem Lichte des Glaubens an Jesum Christum, und von der Gewalt des Satans zu dem lebendigen Gott bekehret, und also der Gnadenwirkungen des heiligen Geistes fähig worden sind: Allermassen es sonst auch hier nach dem Zeugnisse Pauli heißet: Was nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde. Röm. 14/ v. 23.

Sind nun aber jetzt erwiesener maßen Gläubige allein diejenigen, die Gott recht loben und preisen können; so fordert es auch der Apostel mit desto größerem Rechte und gewissem Grunde von ihnen, daß sie dem Herrn in ihrem Herzen, jedoch ohne gänzliche Ausschließung des Mundes musizieren sollen. Denn da sie in einer lebendigen Erkenntnis und Empfindung des Genusses der Gnade Gottes in Christo stehen; so können auch daraus durch Mitwirkung des einwohnenden heiligen Geistes, in ihrem Herzen, als in der Quelle aller Bewegungen, heilige Bewegungen entstehen, dem Herrn, das ist, dem Dreyeinigen Gott, für alle seine von ihm empfangene Gnaden-Wohlthaten zu singen und zu spielen.

Ohne Zweifel verstehet der Apostel durch das erste Wörtlein Singet, welches nach dem Griechischen so viel heißet, als untereinander mit sich selbst reden, diejenige Handlung, da man nach einem gewissen Thone mit seiner Stimme den Herrn von Herzen lobet und preiset. Hingegen meint er durch das zweite Wörtlein Spielet, welches nach der Grundsprache so viel, als Instrumenta gebrauchen, bedeutet, eine solche Handlung, da dem Gesange durch gewisse Kunst-Werkzeuge

4 Den rechtmäßigen und Gott wohlgefälligen

zeuge ein veränderter lieblicher Thon gegeben und beygefüget wird. Und eben hieraus erhellet von selbst, daß der Apostel dergleichen Instrumenten, die bey dem Singen süglich gebraucht werden können, als Orgeln, Pfeiffen, Harffen, Geigen, u. s. f. von der Christlichen Gott wohlgefälligen Music gar nicht ausschließet, sondern sie vielmehr dadurch billiget und lobet, und uns zugleich ermuntert, dieselben mit aller Sorgfalt zum rechten Zwecke zu gebrauchen; da sie sonst unter den unbefehrten Menschen leider vielem und großem Mißbrauch unterworfen sind.

Meine Liebteste, ihr könnet leicht erachten, warum ich bey meinem heutigen Auftritte vor eurem Angesichte, euch diese apostolische Worte zu Gemütthe geführt habe. Denn ihr wißet selbst, was maßen nach aller unterthänigst gesuchter, und gnädigst erhaltener Erlaubniß Sr. Königl. Majest. in Preußen, unsers allergnädigsten Königs und Herrn, in dieser Kirche bisher eine Orgel gebauet worden, nachdem das vorige alte Positiv gebrechlich, und für die Gemeine zu schwach gewesen ist. Wann denn nun das neue Orgelwerk unter Gottes gnädigem Beystande so weit verfertiget ist, daß dasselbe hinfort bey unserm Singen zum Lobe Gottes gebraucht werden kan und soll; so sind wir auch heute eben zu dem Ende in dem Hause des Herrn erschienen, daß wir diese unsere neuerbaute Orgel Christ-gewöhnlicher maßen mit andächtigem Gebet und Gesange, und mit fleißiger Betrachtung des göttlichen Wortes öffentlich einweihen, oder dem Herrn unserm Gotte zu seinem Lobe heiligen und widmen wollen. Ach! der Herr selbst mache uns doch durch seinen heiligen Geist dazu tüchtig und geschickt, daß wir ihm dabey allezeit auch in unserm Herzen singen und spielen mögen. Betet in dieser Absicht ein andächtiges Vater Unser, und singet vorhero zu Erweckung mehrerer Andacht: Wunderbarer König &c.

Tert.

Text.

Psalm 150.

Lobet den HERRN in seinem Heiligthum;
 lobet ihn in der Beste seiner Macht.
 Lobet ihn in seinen Thaten; lobet ihn in seiner
 großen Herrlichkeit. Lobet ihn mit Posau-
 nen; lobet ihn mit Psaltern und Harfen. Lo-
 bet ihn mit Pauken und Reigen; lobet ihn
 mit Sängern und Pfeiffen. Lobet ihn mit
 hellen Cymbeln; lobet ihn mit wohlklingen-
 den Cymbeln. Alles, was Odem hat, lobe
 den HERRN, Halleluja.

☆

Sat, meine in dem HERRN allseits herzlich geliebte
 Freunde, Paulus, der Apostel des Lammes, in de-
 nen Eingangs anaeführten Worten den Gläubigen
 insgemein zugeruffen: Singet und spielet dem HERRN
 in eurem Herzen; so thut solches nicht weniger der Mann
 nach dem Herzen und Willen GOTTES, David, in unserm
 jetzt verlesenen Texte. Und demnach kan ich auch bey dieser
 Gelegenheit, Eurer Christlichen Liebe mit zureichendem Grund-
 de in der Furcht des HERRN zum nöthigen Unterrichte bekant
 machen:

A 3

Den

Den rechtmäßigen und Gott wohlgefälligen
Gebrauch der Music, und insonderheit
der Orgel.

Erweget nur hiebey:

- I. Was durch die Music, und besonders durch die Orgel verstanden wird; und
- II. Worinnen der rechtmäßige und Gott gefällige Gebrauch derselben bestehet.

Galleluja! Lob, Preis und Ehr, sey unserm Gott je mehr und mehr
für alle seine Werke!

Von Ewigkeit zu Ewigkeit sey in uns allen ihm bereit,
Dank, Weisheit, Kraft und Stärke!

Klinget, singet: Heilig, Heilig! freylich, freylich, heilig ist Gott,
Unser Gott, der Herr Zebaoth!

Erster Theil.

Was wird denn wol (I.) meine Lieben durch die Music, und sonderlich durch die Orgel verstanden? Eigentlich bedeutet das Wort Music nach der gewöhnlichsten und im gemeinen Leben bekanntesten Redensart insonderheit die Thonkunst, oder die Wissenschaft, die Thöne und Stimmen gehörig abzumessen, und nach denenselben wohl zu singen und zu spielen: Weshalben sie auch im Deutschen den Nahmen Sing- und Thonkunst führet, weil sie bey uns weiter nichts als die Thöne zum Vorwurffe hat. Sonst aber ist die Music eine sehr alte Kunst, indem sie schon vor

vor der Sündfluth bekannt und üblich gewesen, und wird unter andern vornemlich in die Vocal- und Instrumental-Music eingetheilet.

Die Vocal-Music ist diejenige Singart und Kunst welche durch die menschliche Stimme verrichtet, und folglich nicht für die Instrumenta, sondern nur für den Hals und die Kehle gesetzt wird. Denn Gott hat dem Menschen die Kehle als eine bequeme Lustpfeiffe mitgetheilet, die nicht so steif geschaffen ist, daß sie nicht bequem seyn sollte, allerley Laut durch steigen und fallen, durch verweilen und eilen, durch leise und helle Stimme von sich zu geben. So ist es auch ganz wahrscheinlich, daß, da die Vögel einen Tag eher, als der Mensch sind geschaffen worden, unsere erste Eltern im Paradiese, die Singstimmen der Vögel eher, als ihre eigene haben moduliren oder pfeiffen hören. Und vielleicht ist wol der Mensch durch diese Erfahrung am allerersten gewahr worden, was für einen Gebrauch oder Nutzen sein hörendes Ohr habe, und für was vor ein herrliches Geschenk seines gütigen Schöpfers es zu achten sey, daß er demselben an seinem Leibe diese Pforte geöffnet, wodurch so vielfältige Stimmen Eingang finden, und aufs tieffste bis an seine aufmerkende Vernunft durchdringen können, und durch welches Mittel er beurtheilen kan, was für ein Laut ihm mehr oder weniger Vergnügen geben, und ihn zur Verherrlichung seines Schöpfers aufwecken könne. Dahero wird auch wol der Mensch bey diesem Vergnügen, welches er aus dem Gesange der Vögel geschöpffet, gar bald an sein eigenes Vermögen zurück gedacht, und sich dadurch haben antreiben lassen, um zu untersuchen, wie weit es in seiner Macht stünde, dieses Singen nachzuahmen. Ein gewisser Gelehrter (*) meynet: Es könnte seyn, daß der Patriarch Mahaleel, weil er seinen Na-

men,

(*) Hievon handelt Herr Reimann in Hist. litt. antedil. p. 43.

8 Den rechtmäßigen und Gott wohlgefälligen

men von הַלְלֵה , oder loben führe, und also eigentlich ein Lob-singer des HERRN heiße, sich vor andern in der Singekunst hervorgethan: Wie denn auch kein Zweifel ist, daß die Menschen sich nachmals in derselben immermehr werden geübet, und es darinnen je länger je höher gebracht haben; sintemal die Begierde und das Verlangen zu singen, sowol als zu reden, dem Menschen angeschaffen zu seyn scheint.

Daß aber die Vocal-Music oder die Singekunst auch bey dem Gottesdienste gebraucht worden sey, ist sowol aus dem alten als neuen Testamente genugsam zu ersehen. Ich will anjeko von dem Lobgesange der Morgensterne, und von dem Jauchzen der Kinder Gottes nach Hiob 38. v. 7. worunter die heiligen Engel verstanden werden, noch auch des neuen Liedes, des Liedes Moses und des Lammes, welches nach dem 5. 14. und 15. Capitel der hohen Offenb. Joh. die Auserwählte singen, nicht gedenken: sondern nur in die Historie der Altväter zurücke sehen.

Von Adam haben wir bereits gehöret, daß er seine menschliche Stimme sonder Zweifel zum singen mit angewendet habe; und warum sollte man nicht glauben, daß er auch bey seinem Gottesdienste sich derselben bedienet? Mahaleel ist nicht weniger seinem Namen nach ein Lob singer des HERRN gewesen, und können wir von ihm nicht unfüglich auf die andere heilige Erzväter vor und nach der Sündflut schließen, daß dieselben gleichfals bey ihrer Andacht mitgesungen und die Werke des HERRN gepriesen haben. So hat auch Moses und seine Schwester Mirjam den HERRN mit Singen gelobet, 2 B. M. 15, 1. Und bey dem Gottesdienste altes Testaments wurden, sonderlich nach der Ordnung Davids und Salomonis laut dem 1 B. der Chron. 23, 30. täglich die Gesänge gebraucht; wie es denn deswegen Gott dem HERRN besonders zum Ruhme zugeschrieben wird, daß er unter den Lobgesängen Israels wohne, Ps. 22, 4. Selbst in unserm Texte siehet David
darauf,

darauf, wenn er v. 4. spricht: Lobet den HErrn mit Reigen oder Reihen und Chören. Denn diese Reihen bedeuten eine Anzahl Menschen, welche in zweyen Reihen oder Gliedern einander gegen über gestanden, mit singen gegen einander abgewechselt, auf Instrumenten drein gespielt, und dabey allerhand andächtige, sittsame und freudige Bewegungen des Leibes gemacht haben; wovon wir das Exempel der Mirjam, wie auch der Tochter des Jephtha und anderer mehr in der heiligen Schrift vor uns finden. Ingleichen meint David eben dieses Chorsingen, wenn er Ps. 87, v. 7. also spricht: Und die Sänger, wie am Reigen, werden alle in dir singen, eins ums ander. Wiederum gedenket auch der Prophet Jerem. C. 31, 13. der Jungfrauen am Reigen, und ist daraus zu schließen, daß das Reigenmachen und halten sonderlich dem weiblichen Geschlechte üblich und beliebt gewesen sey: anerwogen die jungen Töchter, welche wegen heller Stimme am geschicktesten dazu schienen, sich schon frühzeitig darinnen geübet, und darnach bey öffentlichen Reihen oder Chören, jedoch nur allein und ohne Mannspersonen, sich haben hören und sehen lassen.

Im neuen Testament ist es nicht weniger offenbar, daß man Gott gleichermaßen mit singen oder Gesängen gelobet habe. Selbst die heiligen Engel haben ja die gesegnete Geburt unsers Jesu mit ihrem Lobgesange: Ehre sey Gott in der Höhe u. s. f. besungen. So ist auch der Lobgesang der Jungfrauen Mariä und Zachariä, des Vaters Johannis des Täufers bekannt. Ja, der Herr Jesus selbst hat Matth. 26, 30. mit seinen Jüngern gesungen, und werden sie solches ohne Zweifel auch nachhero gethan haben; wie denn Paulus aus eben diesem Grunde die Colosser dazu ermahnet, wenn er Cap. 3, 16. schreibet: Lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem HErrn in eurem Herzen, anderer Stellen

B

jeko

jetzo zu geschweigen. Diesem zufolge ist auch die Vocal- oder Stimmen-Music in der ersten christlichen Kirche sowol besonders, als in öffentlichen Gemeinen beständig im Schwange gegangen, bis auf die Zeiten, da das Christenthum unter dem Römischen Antichrist in den größten Verfall gerathen war; sintemal damals die Römische Geistlichkeit theils nur allein, theils in fremden unbekanntem Sprachen gesungen hat. Wie aber dadurch den gemeinen Leuten ein besonderes Mittel der Erbauung unbillig war entzogen und geraubet worden; so hat Gott hingegen dasselbe durch den Dienst seines Knechtes Lutheri wieder hergestellt: indem durch die gesegnete Reformation auch die geistlichen Lieder in der Kirche eingeführt worden sind, so, daß jetzt nicht allein die Gemeinde öffentlich, sondern auch ein jeder Christ und Hausvater in seinem Hause für sich selbst mit singen Gott loben, und dadurch sich und andere erwecken kan.

Die zweyte Art der Music ist und heist die Instrumental- oder werckzeugliche Music und Spielkunst, weil sie mit solchen Werkzeugen, die dazu besonders verfertigt sind, und daher musicalische Instrumenta genannt werden, verrichtet wird. Und diese Music ist höchstwahrscheinlich jünger als die Vocal-Music. Nach dem Zeugnisse des Mannes Gottes Moses, 1 B. Mose 4, 21. ist Jubal einer von den Nachkommen Cains, der erste Erfinder derselben; und hat ihn ohne Zweifel die Begierde andere in Thönen zu übertreffen angereizet, die Instrumental-Music zu erfinden. Nun können wir zwar nicht sagen, daß er alle und jede Instrumenta erfunden habe; gleichwol aber wird er billig ein Vater aller Musicanten, welche diese oder jene Instrumenta gebrauchen, genennet, weil er ihnen den Weg gewiesen, mehr und unterschiedliche andere zu erfinden: inmaßen es ja leicht ist, zu erfundenen Dingen noch etwas hinzu zuthun, oder das schon erfundene weiter zu verbessern. Indessen gereichet es doch der Instrumental-

strumental-Music zu nicht geringem Ruhme, daß der heilige Geist den Erfinder und Beförderer derselben hat mit Namen nennen, und folglich ihr Alter in der heiligen Schrift anzeigen wollen. David der Mann nach dem Herzen Gottes machet uns auch in unserem Texte unterschiedliche solcher Instrumenten oder Thon-Werkzeuge, die insonderheit zu seiner Zeit bekannt und üblich gewesen, namhaft, wenn er spricht: Lobet den Herrn 1) mit Posaunen; und dadurch verstehet er den Hall und Schall der Trompeten, die von Silber zubereitet waren, und bey dem Gottesdienste von niemand anders als von Priestern, aus des Aarons Nachkommen, innerhalb den Vorhöfen der Stiftshütte und des Tempels geblasen werden durften. Denn obgleich die Leviten zum singen und allen den Spielzeugen, die unter den Gesang gemenget wurden, und den verlangten Wohl laut vermehrten, berechtiget waren; so durften sie doch nicht die Posaunen oder Trompeten gebrauchen, sondern diese kamen allein dem Priesterorden zu, und heißt es deswegen ausdrücklich: Die Söhne Aarons, die Priester sollen mit Trompeten blasen. 4 B. Mos. 10, 8. 2) heißt es: Lobet ihn mit Psalter und Harfen. Durch den Psalter wird eigentlich eine Laute verstanden, von der wir wissen, daß dieselbe einen sehr angenehmen Wohl laut habe, und mehr als andere Spielzeuge für dienlich gehalten wird Freude zu erwecken. Durch die Harfe aber meint David die Cithar oder Kitar, welches Instrument unter uns zur Gnüge bekannt ist, und nach dem Hebräischen auch allerley Saitenspiele bedeutet. 3) sagt David: Lobet ihn mit Pauken oder Trompeten. Wiederum 4) mit Saiten, und werden dadurch unter andern Saitenspielen sonderlich die Geigen gemeinet. 5) stehet: mit Pfeiffen. Dieses Wort gibt die niederländische Uebersetzung durch Orgeln, und meint dadurch zwar nicht solche Orgeln, dergleichen in den spätern Zeiten erfunden worden sind, und wir heutiges Tages haben;

12 Den rechtmäßigen und Gott wohlgefälligen

jedoch will sie hiemit ein solch Kunst-Werkzeug ausdrücken, welches aus verschiedenen zusammengesetzten und wohlzusammenstimmenden Pfeifen bestanden, und einen höchstlieblichen und starken Thon von sich gegeben hat, mithin unserm heutigen Orgelwerke in gewisser Maße ähnlich gewesen ist. 6) Spricht David: Lobet ihn mit hellen oder hellklingenden Cimbeln imgleichen mit wohlklingenden Cimbeln, oder mit Cimbeln von fröhlichem Laute, die einen erfreulichen Klang und Widerschall geben, mithin dienlich sind Freude zu erwecken, und sich unter eine fröhlich jauchzende Erthönung zu mengen. Nach der Thalmudisten Aussage musste niemals mehr als ein Cimbalist auf der Singbühne seyn, der sich mit diesem hellklingendem Spielzeuge, unter dem Gesange hören ließ, damit der Schall die Singstimme nicht betäuben, sondern sich unter die Menschenstimmen, und das Harfen- und Lautenspiel mäßiglich meliren, oder mit einmengen möchte. Und das sind nur einige Stücke von der Hebräer ihren musicalischen Instrumenten, deren sie freylich noch mehrere gehabt haben, ob wir wol heutiges Tages davon nicht mehr was recht gewisses sagen können.

Jedoch wir müssen auch noch kürzlich betrachten: was denn insonderheit unsere heutige Orgel für ein musicalisches Instrument sey. Wie es der Augenschein giebet, so ist selbige ein grosses Gerüst in einer Kirche, welches mit vielen Pfeifen von mancherley Stimmen versehen ist, denen durch große Blasebälge der Wind zugeföhret, und worauf durch Rührung der Claviere gespielt wird; wie denn diese unsere Orgel aus 27 Stimmen und 1478 klingenden Pfeiffen bestehet. Es ist demnach freylich ein Orgelwerk an sich selbst etwas vorzügliches, ja das vollständigste musicalische Instrument. Denn alle Instrumenten, sie werden gleich geschlagen, gestrichen oder geblasen, geben doch nur meistentheils einen einfachen Schall und Thon von sich; und ob schon einige mit gedoppelt,

pelten ja dreyfachen Griffen angegriffen werden: so ist doch die Harmonie nicht so vollkommen als auf einer Orgel, welche Kunstgeübte Organisten so vollstimmig und vielgreiffig zu berühren wissen, daß man dem Laute nach urtheilen sollte, sie bedienten sich hiezu nicht nur zweyer, sondern wol vier und mehrerer Hände; anderer Vorzüge der Orgel wegen Kürze der Zeit nicht zu gedenken.

Inzwischen kan man von dem Alterthum der Orgeln, wenn sie eigentlich aufgekommen sind, mit recht vesten Gründen nichts behaupten. Denn was die heutigen Juden vorgeben, als ob der König Salomo aus eigener Erfindung eine Orgel in dem herrlichen Tempel zu Jerusalem habe bauen lassen, welche die unsrigen weit übertroffen, das lassen wir zu ihrem Beweise ausgestellt seyn. Jedoch ist es gewis, daß bereits bey den Griechen einige Arten der Orgeln bekannt gewesen, und werden dieselben von einigen dergestalt beschrieben, daß man sich verwundern muß, wie nahe jene alte Erfindung mit der heutigen unsrigen verwandt ist. Dahero darf man nicht zweifeln, daß die Orgel erst von ganz geringer Erfindung immer zu mehrerer Vollkommenheit gediehen sey, und ist freylich der Anfang sehr schlecht und gering gewesen; wie denn die ersten Orgeln nicht mehr als 15. Pfeiffen gehabt haben sollen, zu welchen, wenn sie geschlagen werden sollten, man jedesmal 12. Blasebälge, aus den Schmiede-Esen zum benötigten Winde entlehnet hat. Der Kirchenvater Hieronymus hat zu seiner Zeit um das Jahr 400. nach Christi Geburt, ein solch Orgelwerk zu Jerusalem gefunden, welches gleichwol, wie er schreibt, einen so lauten Schall von sich gegeben, daß er bis nach dem Delberge erklungen. Uebrigens ist der Gebrauch der Orgeln bey dem Gottesdienste unter den morgenländischen Christen schon sehr alt, und soll die erste Orgel von dem griechischen Kayser Constantino dem Könige in Frankreich, Pipinus genant, im Jahr Christi 753. oder nach anderer Rechnung 57. zugesandt worden seyn. End-

Endlich haben wir noch überhaupt zu merken: daß die Vocal- und Instrumental-Music *θεῖον τι* oder etwas Göttliches in sich faße. Denn wie die Natur selbst Gottes Werk ist; so folget daraus unstrittig, daß die Zusammenstimmung und mannigfaltige Abwechselung der Stimmen und Thöne von dem Schöpfer selbst in die Natur geleyet worden sey. Und daher sind auch die Wirkungen der Music ganz besonders und recht verwundernswürdig; wie uns nicht nur die Geschichte, sondern auch die eigene und tägliche Erfahrung davon überzeuget. Insonderheit ist dieselbe vermögend, in dem Gemütthe des Menschen eine besondere Belustigung zu erregen, und dasselbe wieder aufzurichten, wenn es verdrüsslich und niedergeschlagen ist: hingegen kan auch wol zuweilen die Music betrübt, traurig und wehmüthig, ja gar bestürzt und verwirret machen; wovon manche Exempel, wenn es die Zeit litte, angeführet werden könnten. (*) Nur müssen wir bekennen, daß der Grund und die Art und Weise von dieser Wirkung der Music etwas verbor-

(*) Doch etwas wenigens zu gedenken, so berichtet Plutarchus von dem Philosopho Pythagora, daß derselbe gewußt habe, durch die Music sein Gemüth von allen Unruhen zu befreien. Wiederum erzählet Saxo Grammaticus, daß der dänische König Erich, von einem sehr geschickten Musicanten gar habe ganz rasend gemacht werden können, und wird solches auch von andern geschrieben, daß es wirklich geschehen sey. Selbst der menschliche Leib empfindet die Kraft der Music, und ist daher dieselbe schon bey den Alten gebrauchet worden, verschiedene Krankheiten entweder zu heilen, oder doch zu lindern. Die Historie unserer Zeiten lehret uns, daß die Bisse der Calabrischen Spinne, Tarantula genant, nicht anders als durch die Music geheilet werden können. Und in der Hist. de l'academie Royale des sciennes vom Jahre 1707. p. 9. wiederum 1708. p. 27. findet man merkwürdige Exempel, was für eine besondere Kraft der Music man in febrilischen Krankheiten wahrgenommen habe. Nicht weniger bekräftiget die Erfahrung, daß selbst die Thiere sich durch allerley Thöne, die ihnen angenehm sind, herbey locken lassen. Siehe Flemmings deutschen Jäger p. 2. Cap. 2. §. 2. und folg.

borgenes sey, und sind die unterschiedene Erklärungen der Gelehrten, die sie darüber zu machen pflegen, nur Deckmäntel der Unwissenheit. Weshalben man auch am besten thut, wenn man dieses für ein natürliches Geheimnis ansiehet, und darinnen seine Unwissenheit gern und frey bekennet.

Anderer Theil.

Saben wir aber hieraus kürzlich gelernet, was durch die Music verstanden werde; so lasset uns auch hierauf (2) ihren rechtmäßigen und Gott wohlgefälligen Gebrauch um soviel aufmerksamer zu Herzen nehmen. Und dabey merken wir wiederum: 1) Wer denn wol diejenigen sind, welche die Vocal- und Instrumental-Music rechtmäßig und Gottgefällig gebrauchen können. Gewiß keine andere als wahre Christen, oder bekehrte und gläubige Seelen. Denn eben diese sind es, deren ihr Herz schon durch die Gnade der Bekehrung und Wiedergeburt gleichsam das Instrument, oder die Harfe und Orgel worden ist, welche nunmehr von dem heiligen Geiste belebet, bewegt, getrieben und regieret wird. Und eben daher kommt es, daß dieselben nicht nur äußerlich singen, spielen und klingen, sondern daß auch alles in, von und aus dem Herzen geschieht: allermaßen sie nach dem Exempel Pauli 1 Cor. 14, 15. nicht nur mit dem Sinne, sondern vornemlich im Geiste, oder mit innigster Herzens-Andacht singen und spielen. Ohne Zweifel hat David mit darauf gesehen, wenn er in dem letzten Verse unsers Textes ausruffet: Alles, was Odem hat, oder eigentlich aller Geist, eine jede Seele lobe den Herrn, Halleluja! Denn da dem lebendigen Gott damit wenig gedienet ist, daß der Mensch mit seinem natürlichen Odem, den er zur Sprache nöthig hat, ihn lobet, wofern der Geist, oder die wahre Herzens-Andacht und Inbrunst nicht mit dabey ist; so folgt

get

16 Den rechtmäßigen und Gott wohlgefälligen

get daraus von selbst, daß man erst den himmlischen Odem, nemlich den Odem Gottes, den heiligen Geist haben, und durch denselben den lebendigen Glauben an Jesum Christum, und eine brünstige Liebe zu ihm in der Seele besitzen müsse, wenn man bey seinem Singen und Spielen ins rechte Lob Gottes ausbrechen, und mit allem seinem Thun und Lassen beweisen will, daß ein anderer Geist in uns sey.

Demnach, so gewiß und wahrhaftig nur allein gläubige und fromme Herzen die Music rechtmäßig und Gottgefällig gebrauchen können; so wenig kan es hingegen von un- bekehrten Menschen, als die welt- und fleischlich gesinnet sind, geschehen. Denn ob sie gleich ihren natürlichen Geist in sich haben, und damit bey dem Musiciren sich geschäftig ge- nung beweisen; so werden sie doch vor Gott, als ohne Geist, ja als todte Aeser angesehen: weil noch nicht der Odem des HErrn, der heilige Geist, in ihrer Seele ist und webet, oder sie zum Lobe Gottes treibet und regieret. Dan- nenhero sind sie allerdings in solchem Stande nicht geschickt, die Music rechtmäßig und Gottwohlgefällig zu gebrauchen; sondern es bleibet dabei, was Paulus Tit. I, 15. schreibt: Den Unreinen und Ungläubigen ist nichts rein, sondern unrein ist beyde ihr Sinn und Gewissen. Wie sollte denn nicht dadurch auch ihre Music verunreiniget werden? Ja, eben deswegen ist wenig oder gar keine Erbauung davon zu hoffen, und hingegen vielmehr Aergernis und Schaden zu be- sorgen.

Allein wir müssen auch 2) erwägen: Worinnen ei- gentlich der rechte und Gottgefällige Gebrauch der Music bestehe. Erstlich bestehet derselbe darinn, daß man durch die Music hauptsächlich Gott zu loben und zu preisen trachtet. Das ist es, was David mit klaren Worten erfordert, wenn er bey Benennung der musicalischen Instrumenten immer vorhero ausruffet: Lobet, lobet den HErrn.

HErrn. Zwar ist dem ewigen, in sich selbst höchstseligem
 und vergnügtem GOTT mit aller äußerlichen Music an sich
 selbst nicht das geringste gedienet; sintemal sie wol uns, aber
 nicht ihm die Ohren füllen kan: Da aber gleichwol die Stim-
 men und mannigfaltige Thöne nicht weniger als andere Crea-
 turen von GOTT selbst erschaffen sind, und er doch alles zu sei-
 nen Ehren geschaffen, auch dabey dem Menschen ausdrücklich
 befohlen hat, alles dazu anzuwenden; so folget daraus
 unwiedertreiblich, daß wir schlechterdings verbunden seyn,
 wie alles andere, das von GOTT herkommt, sollte es gleich in
 unsern Augen noch so gering scheinen, so auch vielmehr die
 Music, als eine edle Wissenschaft, sie mag entweder mit
 blos menschlicher Stimme, oder mit darunter spielenden In-
 strumenten geschehen, wiederum in GOTT einzuführen.
 Und eben dieses geschieht alsdenn, wenn wir selbige dazu hei-
 ligen oder anwenden, daß dadurch zuförderst der Name Got-
 tes, und besonders seine Weisheit, Allmacht und Güte, die er
 auch hierinnen uns Menschen auf mannigfaltige Art erzeiget,
 gelobet, gerühmet, erhoben und verherrlichtet werden möge.
 Soll demnach die Music rechtmäßig und Gottgefällig gebrau-
 chet werden; so muß man nothwendig mit derselben haupt-
 sächlich den lebendigen GOTT, der uns Stimme und Thon
 und dergleichen Materien, woraus allerley Instrumenta ge-
 macht werden können, gegeben hat, von ganzem Herzen zu lo-
 ben und zu preisen suchen. Und das um soviel mehr, da es uns
 niemals an Materie oder Ursache zu seinem Lobe fehlen kan;
 wie auch David deutlich zu verstehen giebet, wenn er im An-
 fange des Psalms also ausbricht: Lobet den HERRN in sei-
 nem Heiligthum. Denn dieses kan sowohl von dem Reiche
 der Gnaden, als der Herrlichkeit GOTTES, darinnen er sich ge-
 gen die Seinen gnädig und herrlich beweiset, verstanden wer-
 den. Ferner heist es: Lobet ihn in der Veste seiner Macht,
 oder in der Ausbreitung seiner Kraft, die er in der Schöpfung
 erwiesen.

18 Den rechtmäßigen und Gott wohlgefälligen

erwiesen. Lobet ihn in seinen Thaten, oder grossen Werken, die er jemals auf dem Erdboden an seinem Volk und an jedermann, besonders in der Erlösung des menschlichen Geschlechts gethan hat. Lobet ihn in seiner grossen Herrlichkeit, oder nach der Grösze seiner Majestät, die alles unendlich übersteiget. Ey lieber, sollten wir wohl nicht in Ansehung alles dessen überflüssige Ursachen haben, auch unsere Music vornehmlich zu Gottes Lobe, Preise und Ehren treulich zu gebrauchen?

Und das thun denn auch gläubige Kinder Gottes. Sie singen und spielen nicht ihnen selbst, sondern dem Herrn; sie thun es auch nicht sowol um ihres Nutzens oder Vergnügens, als vielmehr um Gottes und seiner Ehrewillen. Denn sie halten sich für nichts, und eher aller Schande werth, als daß sie aus Selbstgefälligkeit singen und spielen sollten. Und wenn sie auch Gott unter dem Singen und Spielen eine besondere Süßigkeit seiner Gnade schmecken und genießen läset; so erkennen sie es zwar mit dem innigsten Danke: Aber es ist und bleibt doch nur Gott allein, dem sie singen und spielen, und dessen Werke sie über alles rühmen und werth achten, daß sie von jedermann besungen oder gepriesen werden. Bedenken hiernächst wahre Christen, daß nicht allein die heiligen Seraphim und Cherubim ohne Unterlaß ihr Heilig, Heilig, Heilig anstimmen; sondern auch die triumphirende Kirche, oder die Schaar der vollendeten Gerechten im Himmel, als worinnen alles mit dem Lobe Gottes erfüllet seyn wird, ihr ewiges Halleluja mit darein erschallen läset, wie wir davon unter andern das 15. Capitel der Offenb. Joh. v. 2. 3. und das 19. Cap. v. 1. 3. 8. zu Hause mit mehrerem nachlesen können; Bedenken sage ich gläubige Seelen dieses, o! so werden sie ja dadurch um so viel kräftiger bewogen und gereizet, auch hier auf Erden ihre Vocal- und Instrumental-Music zur Verherrlichung des Dreney-

Dreynigen Gottes aufs aller sorgfältigste anzuwenden. Eben das ist es, was jener christliche Schlesiſche Dichter gar tief zu Herzen genommen, wenn er ſich hierüber in einer Ode alſo hören laſſet:

Lobe Gott, lobe Gott mein Harfen- Spiel;
Lobe Gott, ohne Maß, ohne End und Ziel.
Ihr Völker auf Erden, ihr Thiere der Welt,
Lobe unſeren Herrn, den ewigen Held!

Ihr Geiſter, ihr Meiſter der himmliſchen Chör! helſft loben Gott oben je länger je mehr.	Im Greiffen der Pfeiffen Braucht künstliche Wahl: Laßt ſummen und brummen das grobe Pedahl. Laßt girren und tſchwirren das Vogel- Geſchrey; Trompeten, Corneten Poſaunen dabey. Laßt ſchreyen Schallmeynen, Fagotten und Stort: Auch Flöten Raqueten blaßt immer mit fort. Auf Geigen und Reigen	braucht möglichen Fleiß. Helſt rühren die Lyren dem Höchſten zum Preis. O kommet! o kommet! und ſäumet euch nicht. Helſt ſchlüſſen, durchküſſen dies neue Gedicht. Helſt ſingen und klingen auf Cymbalen ſchön; helſt hallen und ſchallen ein lieblich Gethön. Mit Preiſen und Weiſen die göttliche Gnad erhebet; was lebet was Odem nur hat.
Ihr Richter, ihr Dichter, Weib, Kinder und Mann; fallt nieder, ſinge Lieder und betet ihn an. Laßt hören zu Ehren der göttlichen Nacht, Geklänge, Gefänge mit herrlicher Pracht. Laßt geben das Leben der Orgelen Werk, erregt, beweget Durch Aeolus (des Win- des) Stärk.		

Und das iſt denn das erſte, worinnen der rechtmäßige und Gottwohlgefällige Gebrauch der Muſic beſtehet.

Zweitens gehöret dahin, daß man sich dadurch wie zum besondern, so auch zum gemeinschaftlichen Lobe Gottes erwecket und aufmuntert. Hierum war es gleichfalls dem Könige und Propheten David zu thun, wenn er ausrief: Lobet den Herrn, NB. mit Reigen, oder ganzen Chören. Denn eben dadurch wollte er so wohl sich selbst, als alle andere Israeliten zum Lobe des Höchsten erwecken, und zugleich anzeigen, daß sie zu solchem Ende ihr Singen und Spielen gemeinschaftlich üben und gebrauchen sollten. So war David, der dem Herrn geheiligte Sänger und Spieler gesinnet! Und so machen es noch alle diejenigen, welche mit der Music Gottgefällig umzugehen suchen. Sie ermuntern dadurch sich selbst und andere immermehr zum Lobe und Preise Gottes, weil sie wissen, daß derselbe nie genug gelobet werden kan. Zwar hat Gott an den äußerlichen leblosen Instrumenten, als Orgeln, Pauken, Harfen und dergleichen eigentlich keinen Gefallen, und folglich kommt es auf die äußerliche Instrumenta, als welche noch alttestamentisch sind, eben nicht an: Jedoch aber können und wollen die Gläubigen sich derer selben in sofern gebrauchen, als dadurch der Zweck erreichet werden kan, sich selbst und andere damit um so vielmehr zum Lobe Gottes zu ermuntern. Und da sie wohl erkennen, daß solch Saiten- und Pfeiffenspiel vielmehr ein Greuel vor Gott ist, als daß es ihm gefällig seyn sollte, wosern das Gemüth dadurch mehr vereitelt, als zum Lobe Gottes aufgewecket wird: So ist es auch bey ihnen inmyer nur darauf angesehen, daß ihr Herz selbst das rechte Instrument und Orchester des Lobes Gottes seyn und bleiben, von dem heiligen Geiste stets dazu gestimmt, und in die rechte Harmonie oder Uebereinstimmung mit dem göttlichen Willen gebracht wer:

werden möge. Denn das ist allein die herrliche, liebliche und GOtt wohlgefällige Music, deren sie sich immer bey der aus dem 5 Cap. an die Ephes. obangeführten Ermahnung Pauli erinnern, wenn es v. 19. 20. heißt: Und redet untereinander von Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singet und spielet dem HErrn in eurem Herzen; und saget Dank allezeit für alles, GOtt und dem Vater, im Namen unsers HErrn Jesu Christi.

Spricht aber gleich der Apostel daselbst nur: in eurem Herzen; so schlüssen sie doch daraus keinesweges, als obs unrecht wäre, mit dem Munde zu singen, und nur blos das Inwendige erfordert würde: Sondern sie verstehen es vielmehr mit gnungsamem Grunde also, daß es nicht mit dem Munde allein geschehen, sondern vornemlich das Herz sein Geschäfte dabey haben solle, dergestalt, daß alles recht aus dem Herzen und von Herzen gehe, und folglich ein Gläubiger bey seinem Singen und Spielen nicht nur selbst durch des heiligen Geistes Trieb immer mehr zum Gebet und Lobe Gottes beweget werde; sondern auch mit andern Gläubigen sich darinnen immer genauer vereinige, und in einer solchen Herzens-Harmonie oder Zusammenstimmung mit ihnen stehe, daß ihrer aller Herz wie ein Herz auf GOtt und Jesum Christum gerichtet, und in Liebe und Freude über ihn entzündet sey. Eben diese geistliche Harmonie und Einmüthigkeit in dem Lobe Gottes ist es, welche auch durch die unterschiedene musicalische Instrumenta, die man bey dem alttestamentlichen Gottesdienste gebrauchete, abgebildet worden; wie unter andern im 2 B. der Chron. Cap. 5, 12. 13. angedeutet wird, da es heißt: Und die Leviten sangen mit Cymbeln, Psalteren und Harfen, und bey ihnen 120. Priester, die mit Trommeten bliesen. Und es war, als wäre es einer, der trommetete und sänge, als hörete man eine Stimme, oder als wäre es nur

C 3

eine

eine Stimme gewesen, zu loben und zu danken dem HERRN. Denn gleichwie dieselben Instrumenta, ob sie gleich von unterschiedenem Klange waren, dennoch in der Music eine liebe Harmonie ausmachten: Also müssen auch die Gläubigen, ob sie wol unterschiedene Gaben von dem heiligen Geiste empfangen haben, gleichwol im Lobe und Preise GOTT:s miteinander geistlich harmoniren oder zusammenstimmen. Und dessen können sie sich allezeit nicht minder bey einem Orgelwerke gar füglich erinnern. Es bestehet ja dasselbe aus vielen Stimmen, und jede Stimme aus unterschiedenen Pfeifen von mancherley Klange, dennoch aber stimmen dieselbe auf das anmuthigste überein, und werden insgesamt von einem Winde zu solchem Schall und Klange bewegt. Gleichmaßen stehen auch die Glieder des geistlichen Leibes Jesu Christi, oder bekehrte gläubige Christen, ohngeachtet sie an sich auf mancherley Weise von einander unterschieden sind, nichts destoweniger in einer genauen Harmonie mit einander, und werden alle von einem Geiste dazu belebet und regieret, daß sie bey ihrem Singen und Spielen den Dreyeinigen GOTT mit einmüthigem Herzen loben und verherrlichen; als worinnen zugleich der rechtmäßige und Gottgefällige Gebrauch der Music bestehet, indem sie sich dadurch wie zum besondern, so auch gemeinschaftlichen Lobe GOTTes erwecken. (*)

Drittens erfordert der rechte Gebrauch der Music, daß man dieselbe bey allen vorfallenden nöthigen Umständen des Gemüthes und seiner Sinne sich in gehöriger Ord:

(*) So wird man auch nicht leicht ein Volk finden, bey dessen Gottesdienste der Gebrauch der Music nicht eingeführet seyn sollte; und scheint das wol aus keiner andern Ursache geschehen zu seyn, als dadurch die Gemüther zu bestomehrer Andacht aufzumuntern: Indem die Music auch natürlicher Weise zu Erweckung und Aufklärung der Sinne etwas beytragen kan.

Ordnung und Maße gebührend zu Nutze machet. Wir haben oben gehöret, es faße die Music etwas Göttliches in sich, die Herzen zu bewegen, entweder zum Mitleiden, wenn eine Sache kläglich gesungen und gespielt; oder zur Freude und Erweckung, wenn sie auf eine fröliche Weise vorgestellt wird. Und eben um deswillen sollen wir trachten, dieselbe auch also zu gebrauchen, daß wir dadurch die Sinne unsers Gemüths, wenn selbiges etwa zuweilen von unnöthigen, unnützen, fremden und ängstlichen Gedanken, oder von unruhigen natürlich melancholischen Affecten u. s. f. angegriffen wird, heilsamlich bewegen und aufmuntern lassen, um unter Gesang Spiel und Gebet sich solcher Gedanken zu entschlagen, die ermüdete, schläfrige und zerstreute Sinne wiederum zur Andacht zu sammeln, die widrige und unordentliche Affecten zu vertreiben oder doch zu bezähmen, die Melancholie und natürliche Gemüths-Krankheiten mehr und mehr zu dämpfen; hingegen das Gemüth auf eine zulässige Art zu ergötzen, das Herz in Gott freudig zu machen, und in eine solche gute Verfassung zu setzen, daß es göttliche Dinge mit desto mehrerer Andacht hören und betrachten könne: Oder auch unser Herz, wenn wir es hart, unbeweglich und gleichgültig finden, durch singen und spielen zu erweichen, und entweder zum Mitleiden gegen andere, oder zu einer geistlichen Betrübniß und göttlichen Traurigkeit über unser Sünden-Clend zu bewegen. Denn wo wir uns nur dabey zusörderst angelegen seyn lassen, innerlich im Herzen zu musiciren, oder den Herrn von ganzem Herzen zu loben, und alsdenn auch die äußerliche wohlgeordnete Music, sie mag mit Menschen Stimmen, oder mit Instrumenten geschehen, auf eben denselben Zweck führen; so kan und wird es gewis ohne Nutzen, ohne Erbauung, Erweckung und Erquickung nicht abgehen. Vermag die Music nach ihrer natürlichen Eigenschaft und Kraft an das Herz und Gemüthe zu dringen;

en,

24 Den rechtmäßigen und Gott wohlgefälligen

en, wie vielmehr wird es denn geschehen, wenn man dieselbe in gehöriger Ordnung und Maße eben zu solchem Zwecke gebrauchet, daß man dadurch entweder zur nöthigen und nützlichen Traurigkeit, oder zur gebäuelichen und heiligen Freude in Gott erwecket und bewogen werden möge. So lesen wir zum Exempel 1 B. Sam. C. 16. v. 15. u. s. f. daß der König Saul, der von einem bösen Geiste beunruhiget worden, sich alsdann, wenn David auf seiner Harfen gespielt, wiederum erquicket habe, und der unruhige arge Geist von ihm gewichen sey. Ob wir nun wol mit keinem Grunde sagen können, daß der Teufel durch die natürliche Kraft dieser Music von dem Saul habe weichen müssen; sondern vielmehr zu glauben ist, daß etwas übernatürliches dabey vorgegangen sey, indem David höchstwahrscheinlich geistliche Psalmen, welche als ordentliche Mittel nach dem Zeugnisse der heiligen Schrift, Ephes. 6, 16. 18. in solchen Fällen den Satan vertreiben, dazu gesungen: So erhellet doch daraus so viel, daß Saul bey seiner natürlichen Melancholie, Schwermuth und Traurigkeit, die mit der Beunruhigung des Satans verknüpffet seyn konte, durch den Klang der Harfe, die David im Glauben gespielt hat, auch natürlicher Weise aufgerichtet und erfreuet worden sey. Ingleichen lesen wir in der heiligen Schrift, daß der Geist der Weissagung bey dem geheiligtem Gebrauche der Music über verschiedene gekommen. Als dort zum Exempel dem Saul 1 B. Sam. 10, 5. ein Hauffe Propheten, und vor ihnen her ein Psalter, Pauken, Pfeiffen und Harfen entgegen kam; so gerieth der Geist Gottes über ihn, daß er weissagete. Und wiederum, da der Spielmann auf der Saiten spielte, wurde Elisa dergestalt erwecket, daß die Hand des Herrn oder die Wirkung des heiligen Geistes, auf ihn kam, und er zu weissagen anfieng, 2 B. Kön. 3, v. 15. Was lehret uns aber dieses alles anders, als daß die Music eben da rechtmäßig und Gottgefällig gebrauchet werde, wenn man dieselbe bey allen benötigten Umständen des Gemüths

Gemüths und bey der unterschiedenen Beschaffenheit seiner Sinne zu deren Ermunterung, Schärffung und Besserung in der Furcht des HErrn anwendet und sich zu Nutze machet?

Endlich viertens bestehet der rechtmäßige und Gottgefällige Gebrauch der Music darinn, daß man sich dadurch zu einem ordentlichem und wohlklingendem Thone der christlichen Lieder gewöhnen lernet. Und eben dahin ist es auch insonderheit mit der Orgel in der Kirche angesehen. Denn diese ist nicht allein der Grund bey einer Kirchen-Music, sondern muß auch vornemlich zur Unterhaltung des Gesanges dienen, damit derselbe von der Gemeine nicht verzogen, und aus seinem ordentlichen wohlklingendem Thone gebracht werde. Es ist ja sonst bekannt, was maßen bey einer volkreichen Gemeine es gar leicht geschehen kan, daß ein Theil, und zwar sonderlich die Jugend oft einen unrechten Thon anfängt, die Stimme fallen läßt, und herunterziehet, oder gar aus dem Thone kommt. Da nun hieraus eine greuliche Dissonanz oder ein eckelhafter Uebelklang entstehet, wodurch oft die ganze Gemeine in der Andacht gestöret, und leichtsinnigen Gemüthern zum Gelächter Anlaß gegeben, mithin Gott selbst verunehret und beleidiget wird: So ist gewis zu Verhütung alles dessen die Orgel, sonderlich wenn sie von einem geschickten Manne gespielt wird, ein beqvemes Mittel die ganze Gemeine bey dem öffentlichen Gottesdienste in eine gute äußerliche Zusammenstimmung, welches auch schon was schönes und heilsames ist, zu bringen, und darinnen zu unterhalten. Man liest von dem heiligen Kirchenlehrer Augustino, daß derselbe sich darüber herzlich zu freuen gepfleget, wenn er eine ganze volkreiche Gemeine aus einem gleichstimmigen Thone, als wenn es nur eine Stimme wäre, singen gehöret. Wie billig ist es demnach, wenn auch wir die Music und sonderlich die Orgel dazu anwenden und gebrauchen lernen, daß

D

wir

wir uns dabey gewöhnen, die Christlichen Lieder in ihrem ordentlichem und wohl lautendem Thone zu singen; indem dieses gewissermaßen ebenfalls zum rechtmäßigen und Gottgefälligen Gebrauche der Music gehöret.

Anwendung.

Saget uns nur noch hiebey erstlich lernen: daß sowohl die Music überhaupt, als auch besonders die Orgel bey dem öffentlichen Gottesdienste mit gutem Gewißen gebraucht werden könne. Es haben zwar einige gewissenhafte Lehrer in den alten und neueren Zeiten hart dawider geredet, und gemeinet, als ob dieselbe nach der Einrichtung des Evangelischen Gottesdienstes vielmehr noch abzuschaffen wäre; wie davon unterschiedene Zeugnisse beygebracht werden könnten: (*) Allein, da solche theure Männer bey ihrer guten Meinung wol vornehmlich auf den fast allgemeinen, großen und schändlichen Mißbrauch der Instrumental-Music gesehen haben; so kan auch hier mit Recht gesagt werden: Tollatur abusus & maneat usus: Man räume den Miß-

(*) Unter andern schreibet hievon der wachsame und ernsthafte Großgebauer, wiewol eigentlich in Ansehung des im Pabsthum eingerissenen schändlichen und offenbaren Mißbrauchs der Music, in seiner Wächterstimme E. 2 p 205. sehr nachdrücklich also: Und damit das Volk unterdessen in der Versammlung etwas zu sehen hätte, hat ihm der Pabst an statt der Psalmen hölzerne, zinnerne, bleyerne Pfeiffen, welche ein gros Getöse machen, aufhängen, und als wenn Gott damit gelobet werde, die Leute überreden lassen. Und sind solche Orgelpfeiffen nichts anders als lebendige Bilder des erstorbenen Christenthums, welche zwar heftig plerren und schreyen, aber weder Herz, noch Geist, noch Seele haben. Damit hat er das Volk stumm und taub gemacht, daß sie weder Gott loben können, noch sein Wort verstanden, sondern durch der Orgel Klang, und das prächtige seltsame Musiciren überhaupt, zur Verwunderung gezogen und an den Ohren geküßelt wurden u. s. f.

Mißbrauch aus dem Wege und behalte den rechten Gebrauch. Denn alle Creatur Gottes ist gut und nichts verwerflich, das mit Dancksagung empfangen und gebraucht wird, spricht Paulus I Tim. 4, 11. und folglich kan auch die Orgel als eine an sich selbst unschuldige Creatur in der Furcht des Herrn, mit christlicher Freyheit, Bescheidenheit, und Verleugnung aller Anhänglichkeit an dem blos sinnlichem Wesen zu obbemeldtem Zwecke heiliglich gebraucht werden. Kommen nur Gläubige dabey der wichtigen Regel Pauli: Alles was ihr thut mit Worten und Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn, Col. 3, 17. beständig und sorgfältig nach; so dürffen sie sich auch darin von keinen Satzungen gefangen nehmen lassen, von denen, die da sagen: Du sollt das nicht angreifen, du sollt das nicht kosten, du sollt das nicht anrühren. Col. 2, 20. 21.

Zweytens prüfet euch hierauf ungeheuchelt: Ob ihr alle bishero die Music rechtmäßig und Gottgefällig gebraucht habet? Und demnach frage ich euch 1) Wie steht es um das Singen? Ist es wol in rechter Herzens-Andacht und durch des heiligen Geistes Trieb, oder nur aus bloßer Gewohnheit und selbstgemachter Andacht geschehen? Seyd ihr annoch unbekehret, liebet ihr die Welt und Sünde, und wollet ihr dennoch singen und Gott loben; so ist warlich all euer Singen, und wenn es äußerlich noch so manierlich, lieblich, zierlich und andächtig klänge, nichts anders als ein greuliches Geplerr und Gebrülle in den heiligen Ohren Gottes. Haben ehrebare Leute an dem heßlichen Geschrey eines besoffenen Menschen den größten Eckel und ein rechtes Aergernis; so ist wahrhaftig euer Singen und Schreyen, es geschehe zu Hause, oder bey dem öffentlichen Gottesdienste vor Gott ungleich häßlicher und abscheulicher. Dahero spricht der Herr Zebaoth selbst, Amos 5, 23. ausdrücklich: Thue

28 Den rechtmäßigen und Gott wohlgefälligen

nur weg das Geplerr deiner Lieder; denn ich mag deines Psalterspiels nicht hören. Und o! wie viele wird auch ihr Gewißen hiebey schlagen, daß sie zeithero mit allerley greulichen Schand: Sauf: und Hurenliedern bald da, bald dort, bald zu dieser, bald zu jener Zeit sich gegen GOTT und den Nächsten aufs schwerste versündigt haben. Wie viele werden ferner sich schuldig finden, daß sie mit ihrem singen eine subtile Abgötterey getrieben! indem es ihnen dabey nur darum zu thun gewesen, daß sie entweder sich selbst in ihrer lieblichen und künstlichen Stimme hören, oder damit andern fleischlicher Weise wo nicht bewundernswürdig, doch angenehm, beliebt und gefällig werden möchten. Und wie stehet es 2) um das Spielen? Gebrauchet ihr wol dasselbe zur Ehre Gottes, zur Erbauung des Nächsten und eurer eigenen Seele? Oder suchet ihr nur darinnen eine Ergötzlichkeit des Fleisches, daß ihr euch an der Lieblichkeit der Stimme und des Klanges belustiget, und eure Ohren damit kitzelt? Ja, mißbrauchet ihr es wol gar zum Vergerniß und Schaden eures Nächsten? Und machet ihr nicht eben damit, daß viele die Music wegen ihres augenscheinlichen und allenthalben herrschenden Mißbrauches gänzlich verachten und verwerffen, ja es fast für unmöglich halten, daß dieselbe unter dem verderbten menschlichen Geschlechte recht gebrauchet werden könne.

Zwar ist es wol endlich keine Sünde, wenn man sich zuweilen in gehöriger Ordnung und Maße eine Gemüths-Ergötzlichkeit macht, frölich ist, und durch eine angenehme Music die Freude vergrößern läset: Jedoch siehet jedweder leicht, daß diejenigen viel übler und ganz anders dran seyn, welche sich stets und täglich gebrauchen lassen, durch die Music andern allerley unordentliche und fleischliche Gemüths-Ergözüngen zu machen, und eben davon leben, daß sie denenselben in diesem Stücke auswarten, und ihre ausschweif-

schweiffende Lust vergrößern helfen. Denn ist es gleich an und vor sich selbst keine sündliche Sache, eine Music zu hören; so stehen gleichwol sonderlich diejenigen Musicanten in einem mitleidenswürdigem Seelen-Zustande, welche auf Hochzeiten, Schmausereyen, und in andern Tanz- und Sauf-Compagnien vielfältigemal den läderlichsten Weltkindern aufwarten, Bier und Wein in den Hals hinein musciren, und also den Sündern in dem erschrecklichen Mißbrauche des Getränks noch zu statten kommen oder zu Dienste stehen müssen. Ich kan nicht anders sagen, als daß es bey einer solchen Lebensart gewis unmöglich sey, ein rechtschaffenes Christenthum zu führen. Denn wie dergleichen Musicanten, nach dem Ausdrücke eines gewissen Lehrers, insgemein Sündendiener sind; so werden sie auch hernachselbst Sündenknechte, und lassen sich gemeiniglich zu gleichen Sünden verleiten, als diejenigen thun, denen sie dienen. (*) Derwegen ihr Seelen, die ihr bey Anhörung dessen euch im Gewissen geschlagen findet, daß ihr bisher in eurem Leben das Singen und Spielen nur obangezeigter maßen gemißbraucher habet, laffet euch doch

Drittens an dem heutigen Einweihungs-Tage dieser neuen Orgel um so vielmehr nachdrücklich erwecken, hinfort die Music rechtmäßig und Gottgefällig nach allen angewiesenen Stücken treulich gebrauchen zu lernen. Einmal bedenkhet zu dem Ende den schweren Schaden, den euch euer geistloses Singen und Spielen bringet. Denn da dasselbe dem lebendigen Gott ein ungleich größerer Greuel ist, als uns innummehr alles brüllen und heulen der Ochsen und wilden Thiere seyn kan; so mag er selbiges nicht allein nicht hören; wie es euch schon oben aus dem 5 Cap. Amos vorgehalten

D 3

(*) Zur nöthigen Ueberzeugung kan diessfalls nachgelesen werden, des seel. Herr Gottfried Vockerods gründlicher Tractat vom Mißbrauche der freyen Künste, p 29. seqq.

30 Den rechtmäßigen und Gott wohlgefälligen

ten worden: Sondern ihr habet auch darauf, weil GOTT eben damit beleidiget und erzürnet wird, nichts anders als ein ewiges Heulen und Zähneklappen in der Höllen zu erwarten. Und alsdann wird bey euch in vollkommenster Maße geistlich eintreffen, was der gerechte GOTT den unbußfertigen Israeliten im leiblichen gedrohet hat, wenn er Amos 8, 10. also spricht: Ich will eure Feiertage in Trauren, und alle eure Lieder in Wehklagen verwandeln: 2c. und will ihnen ein Trauren schaffen, wie man über einen einzigen Sohn hat, und sollen ein jämmerlich Ende nehmen.

O Sünder! höret und leset ihr dieses, so bekehret euch hierauf unverzüglich, da es noch heute heisset, zu dem Herrn eurem Gott, den ihr auch mit eurem ungeistlichem Singen und Spielen schon so viele Jahre verlassen und geschändet habet. Erkennet und gestehet vor ihm mit tiefer Schaam und Wehmuth den Uebelstand eures Herzens, wie dasselbe ein rechter Gözen-Tempel gewesen, darinnen ihr nur dem Teufel, der Welt und euch selbst zu Ehren und zum Gefallen gesungen und gespielt. Ach! lasset doch darüber euer Gemüth vor GOTT recht tief gebeuget, betrübt und zerschlagen werden; hasset alles auch mit eurem Singen und Spielen begangene gottlose und heuchlerische Wesen, und werffet das alte Saulied der Welt- und Sünden-Liebe aus eurem Herzen heraus. Bittet es GOTT mit heißen Bußthränen ab, ergreifet gläubig seine Gnade durch Christum, und entschlüßet euch vestiglich, von nun an durch einen aufrichtigen lebendigen Glauben an Jesum Christum euer ganzes Herz zu einem Tempel Gottes machen zu lassen, damit der heilige Geist, als der himmlische und vollkommenste Organist in euer aller Herzen eine rechte GOTT angenehme Music anstimmen, und

und euch also tüchtig machen möge, ins künftige die Music immerfort rechtmäßig und Gottwohlgefällig zu gebrauchen. Sprechet demnach mit David: Ich will dir, o GOTT! ein neues Lied singen, und fanget alsdenn gleich an aus dem tiefen Thone einer wahren Demüthigung und Zerknirschung des Herzens Bußlieder zu singen, bis ihr hernach auch den feinen, hellen und lieblichen Thon der Glaubens-Liebes- und Danklieder gegen GOTT und JESUM werdet anstimmen können. O! wohl euch meine Lieben, wenn ihr dergestalt die Music heiliglich gebrauchen und üben lernet.

Ey wohlan, so nehmet doch die Gnade und Seligkeit, die euch in dieser Stunde hiemit angeboten wird, gern und willig an. Bedenket und erkennet es wohl, daß der Geist JESU Christi anjetzo über der Tiefe eurer Herzen schwebt, und euch als der Odem des Höchsten mit seiner göttlichen Gnadenkraft beleben, und zum Lobe, Preise und Dienste GOTTES recht tüchtig machen wolle. In Erwägung dessen ergebet euch ihm von Stund an ganz hin zu seinem eigentlichen Orgelwerke, damit er alles, was in und an euch ist, dazu heilige, daß euer ganzes Leben ein immerwährender Gottesdienst, und ein thätiges Lob des HERRN werden und seyn, mithin bey euch allen es in der Wahrheit und im rechten Ernste heißen könne: Ich will dich all mein Lebenlang, o GOTT, von nun an ehren, man soll o GOTT, deinen Lobgesang an allen Orten hören. Mein ganzes Herz ermuntre sich, mein Geist und Leib erfreue dich! Gebt unserm GOTT die Ehre. Und wenn denn euer Herz ein solch Orgelwerk des heiligen Geistes worden ist, darinnen er selbst lebet, wirket, beweget und treibet; so wird auch hinfort der Gebrauch eurer Vocal- und Instrumental Music ohne Zweifel dem HERRN höchstlieblich und wohlgefällig seyn, und durch Christum mit väterlichen Gnaden angenommen werden. Hier

32 Den rechtmäßigen und Gott wohlgefälligen

Hiernächst befeisiget euch auch alles Ernstes eure Seele immerdar, so oft ihr dieses neue Orgelwerk spielen höret, auch aufs neue zum Lobe und Ruhme Gottes aufzumuntern, und also sein Lob einmüthiglich als ein Herz und eine Seele aus einem Geiste mit einander auszubreiten. Gewöhnet euch auch dabey auf den Thon der Orgel wohl zu merken, und recht darnach zu singen, damit nicht ferner, wie bishero vielfältig geschehen, eine unangenehme und ärgerliche Disharmonie, oder Mißstimmung und Zerrüttung im Thone der Lieder unter uns gehöret werden möge. Nicht weniger müssen zu solchem Ende diejenigen, welche die Orgel zu spielen haben, niemals unterlassen, allen Fleiß anzuwenden, daß durch geschickten und lebhaften Gebrauch dieses Werks, der öffentliche Gesang der Gemeine in seinem wohlgeordnetem Thone erhalten und gefördert werde, und hingegen alles, was nur schläfrig und träge, oder auch eitel, leichtsinnig, unzeitig, weltlich und ärgerlich ist, davon aufs äußerste verbannet und ausgeschlossen bleibe. Ja, wir Prediger selbst sollen uns ebener maßen bey dem Orgelwerk stets erinnern, daß wir recht ernstlich trachten müssen, solche lebendige Orgeln des heiligen Geistes zu seyn, durch welche er selbst die Stimme des göttlichen Wortes in der öffentlichen Gemeine zu deren geistlichen Belebung, Erweckung und Erbauung erschallen lasse, die auch zugleich die Kraft davon in ihnen selbst erfahren, und folglich mit ihrem Leben wirklich beweisen.

Viertens rede ich noch euch an, die ihr bereits den rechtmäßigen und Gottwohlgefälligen Gebrauch der Music gelernet und geübet habet, und vermahne euch kürzlich zu fernerer treuer Wahrnehmung eurer Pflicht. Fahret in solchem Gebrauche beständig fort, und erwecket euch immer

immer mehr dazu; sintemal ihr darinnen nicht genung wachsen und völliger werden könnet. Denn es ist ja ein köstlich Ding, mithin auch eine große Kunst, dem HErrn danken, und lobsingend seinem Namen. 2) Stellet euch bey dem Orgelspielen besonders den Wechsel des Leides und der Freude vor, als dem ihr eben bey Führung eures Christenthums stets unterworffen seyd. Wird zum Exempel ein trauriges Register gezogen, und ihr höret alsdann eine kläg- und bewegliche Stimme schallen; so denket dabey, daß ihr auch zuweilen in eurer in- und äußerlichen Noth allerley betrübt Trauerlieder anstimmet, und es dann klinget: Ach Gott! wie manches Herzeleid begegnet mir zu dieser Zeit, der schmale Weg ist Trübsal voll, den ich zum Himmel wandeln soll, und dergleichen mehr; woben auch öfters der Tremulant, oder zitternde Triller des Creutzes lange genug auszuhalten pfleget. Wird hingegen wiederum ein fröhliches Register gezogen, und erklinget da eine erweckliche und anmuthige Stimme; so gedenket wieder, daß in und bey euch ein gleiches vorgehe, wenn Gott nach seinem weisen und gütigen Rathe euer Leiden wendet, und in Freuden verwandelt; wie David euch dieses gar schön zu Gemühte führet, da es im 126 Ps. also lautet: Wenn der HErr die Gefangenen Zion erlösen wird, so werden wir seyn wie die Träumende. Denn wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Rühmens seyn. Da wird man sagen unter den Heiden: Der HErr hat großes an ihnen gethan; der HErr hat großes an uns gethan; des sind wir fröhlich. Ferner, die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen, und tragen edlen Saamen

E

Saamen

Saamen; und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben. Zuletzt und 3) behaltet das zu eurem Troste: Verharret ihr treulich in dem angefangenem Gottgeheilitem Gebrauche der Music; so habet ihr erstlich hier schon den Anfang gemacht, und setzet ihn auch fort, euch mit dem seligsten Geschäfte der heiligen Engel zu vereinigen, und sollet dereinst aus dem untern in das obere Chor zu der Schaar der heiligen Cherubim und Seraphim, und aller auserwählten seligen Seelen gesellet werden, um mit ihnen Gott ohne die geringste anflebende Sünde in höchster Vollkommenheit zu loben. Ferner könnet ihr bey solchem geheiligtem Gebrauche der Music, nebst dem Zeugnisse eines guten Gewissens, auch einen Vor-schmack des ewigen Lebens nach dem andern, oder die Ver-sicherung der künftigen Herrlichkeit genießen. Und gesetzt, daß sich in eurem Loben und Rühmen des Namens Gottes hier auf Erden, noch viele Seufzer und Klagen in den Creutzestunden mit untermengen sollten; so ist und bleibt es doch ein süßer Thon in den Ohren des himmlischen Vaters. Nur müset ihr euch destomehr ermuntern, auch bey eurem Thränenflusse, und mitten im Feuerofen des Glendes samt jenen dreien standhaften Bekennern der Wahrheit ein fröhliches Halleluja anzustimmen; und das um soviel mehr, da ihr schlüsslich gewiß versichert seyd, daß ihr endlich dahin kommen werdet, wo eure hier recht gebrauchte Music nicht mehr durch Creutzestimmen gleichsam verstimmet und unterbrochen, sondern vielmehr unter den Chören der Cherubim und Seraphim allererst in ewige und vollkommene Freuden, und Jubelthöne verwandelt werden wird.

Denn

Denn die Erlösete des Herrn werden wiederkommen,
und gen Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird
über ihrem Haupte seyn: Freude und Wonne werden sie
ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird weg müs-
sen, heist es Jes. 35, 10. In dieser lebendigen und unbetrügliehen
Hoffnung kan auch eine jede wahrhaftig gläubige Seele, als
eine geistliche Musicantin, stets und getrost ausrufen:

Ich will mich nun in Gott von Herzen freuen,
Mein starker Jesus wird mich ganz verneuen,
Und mich zum Chor der Seraphinen führen;
Da will ich erst frohlockend musiciren
Das Gloria mit allen Himmels-Chören,
Gott und dem Lamm, dem heiligen Geist zu Ehren.

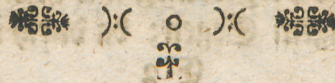
Sind so übergeben, heiligen und widmen wir denn noch-
mals dieses neue Orgelwerk dir, dem hochgelobten
Dreyeinigen Gotte, Vater, Sohn und heiligem Gei-
ste; und bitten dich dabey demüthiglich, du wollest doch
selbst uns alle miteinander so zubereiten, daß wir dasselbe
jederzeit zu deines allerheiligsten Namens Lobe und Preise,
und zu unserer rechten Erweckung in der Andacht treulich
gebrauchen mögen. Mache deswegen alle Glieder dieser
Gemeine zu deinen lebendigen Tempeln und Orgeln,
in welchen du mit deinem Odem, oder Geiste, leben und
weben, singen und spielen, und dein Lob in Zeit und
Ewigkeit ausbreiten könnest. Kröne hiernächst unsere Er-
lauchte Königliche Regierung mit besonderem zeitlichem,
geistlichem und ewigem Segen; da durch Deroselben gnä-
digste

36 Den rechtmäß. u. Gott wohlgefäll. Gebrauch zc.

digste Förderung dieser Orgelbau veranstaltet und vollzogen worden. Vergilt auch den Vorstehern dieser Kirche, dem Directori und Verfertiger des Werks, und allen, die daran gearbeitet haben, alle ihre dabey erwiesene Treue und Mühe, imgleichen allen und jeden christlichen Wohlthätern ihre sowohl bereits erzeigete, als noch künftig zu erwartende Mildthätigkeit mit allerley Gaben deiner Gnade und Kraft an Seel und Leib, hier zeitlich und dort ewiglich. Ja erfülle uns allesamt mit deinem Heil in Christo; segne du uns GOTT unser GOTT! und laß uns Große und Kleine deiner unendlichen Barmherzigkeit auf immer und ewig empfohlen seyn. Also wird zeitlich deine Gut erhoben; also wird ewig und ohn Ende loben, dich, o! du Wächter deiner armen Heerde, Himmel und Erde! Drum:

Halleluja, Lob, Preis und Ehr,
Sei unserm Gott je mehr und mehr,
Und seinem großen Namen!
Stimmt an mit aller Himmels-Schaar,
Und singet nun und immerdar
Mit Freuden: Amen, Amen.

Klinget, singet:
Heilig, heilig! freylich, freylich,
Heilig ist GOTT,
Unser GOTT der Herr Zebaoth!
A M E N.



Die
Lieder des neuen Bundes
wurden
bey Gelegenheit der Einweihung
der
Kopfgärtischen Orgel
in einer kurzen Betrachtung vorgeleget
von
J. G. Lindner. Stud.

Im April 1747.

Sott! Dich loben deine Werke!
Und Dir dankt die matte Welt,
Weil noch deiner Güte Stärke
Den gescholtnen Staub erhält.
Keine Nacht hat dich verborgen,
Und kaum röthet sich der Morgen;
So wird, wie der Felder May,
Deiner Gnade Lichtquell neu.

Pf. 98. v. 1. 2.

Singet dem HErrn ein neues Lied, denn er thut Wunder.
Der HErr läset sein Heil verkündigen aller Welt ꝛc.

Ja! ia! das Alte ist vergangen;
Wo ist der ausgelöschten Bilder Prangen,
Womit der alte Bund verschattet war?
Jetzt stellt sich schon der lichte Körper dar.
Indem des Mittlers Leib erblasset;
So ward der Kleider Unbestand,
Der Priester abgebraucht Gewand,
In Schweißtruch Hüll und Schatten eingefasset,
Und diesem Hohenpriester beygelegt,
Der seinen Purpur um mich schlägt:
Denn jenes soll unausgewickelt bleiben,
Und der, so das Gefes erfüllt,
Wird, weil ihn nicht der Stein verhüllt,
Jetzt in ein fleischern Herz ein leicht Gefese schreiben.

Wohlan! ein neues Siegeslied
Durchschallet schon Zions besprengete Weiden,
Weil jeko dem Hirten nach Schmerzen und Leiden
Ein willig Opfer in den Schaafen glüht.

B. A.

Singet

Singet dem HErrn ein neues Lied. Halleluja!

Warum bläset Israel des Neumonds Aufgang ab?
Wenn der Trommeten Klang des Festes Anbruch gab;
Hier steigt ein frühes Siegesgeschrey empor,
Das auf den Bergen unsers Heils erklinget;
Mein Held kommt selbst der Sonnen vor,
Der Leben aus dem Tode bringet.
Der kühne Mond, der dem Geseze gleicht,
Wird sich bey Sinai nur wolfigt zeigen;
Denn er verbleicht,
Ihm ist nicht mehr ein Furchtstrahl eigen.
Wie klang des Moses altes Lied?
Seht! wie der HErr vom Seir zieht, 5 Mos. 33, 2.
Ein feuriges Gesez zu geben.
Gleich ändert sich Gesang und Trieb;
Er spricht, die Wunder zu erheben:
Wie hat der HErr die Menschen doch so lieb? v. 3.

Der HErr läset sein Heil verkündigen aller Welt v. 2.

Wie lieblich rauscht der Boten Fuß,
Die von dem süßen Frieden singen?
Johannis oder Zuruff muß
Nun nicht aus dürren Wüsten dringen.
Macht der bedornete Weg doch Pein;
Gut! für den Fersensich wird Geist und Balsam seyn. B. A.

O was für eine That?
Ihr Menschen! da des Vaters Rath
Die Seligkeit vollendet,
Und euch die Bothschaft zugesendet:
Versöhnet euch mit mir.
O HErr! dafür
Wirst du mit Mund und Kunst erhoben,
Dich soll der Heiligen Gemeine loben,
Dich, o du Wächter deiner Kreuzesheerde!
Himmel und Erde.

Erschüt-

Erschütteret ihr Berge! und brause du Meer!
Denn Zion hat Kräfte zu siegen,
Wie Adler selbst über euch höher zu fliegen;
Nun schwingt euch Erlöste des Bundes einher!
Erschütteret ihr Berge! und brause du Meer!

So singt, bis ihr dort Lieder dichten sollet,
Wenn selbst der Allmacht feuriger Entschluß,
Die durch die Gluth zerflossene Welt;
Wie die geschmolzene Pfeiffen rollet;
Und ihre müde Kunst
Bey schmetterndem Posaunenhall,
Als wie ein übertriebener Schall,
Sich selbst verschlucken muß,
Sich in sich wickelt und zerfällt.

O selig! wer dann nicht
Mit Babels Lustspiel sich verbunden,
Der hat die Stimmen eingericht
Und jauchzt, das Alte sey verschwunden.
Er lernt der neuen Lieder Thon,
Und spielet vor des Menschen Sohn,
Der Fehlgriff ist von diesem Chor verbannet.
Weg! eckler Klang der eitlen Zeit;
Ach hätt die laute Ewigkeit
Mir schon die spröde Saiten abgespannet!

Choral.

Sey Lob und Ehr mit hohem Preiß, um dieser Wohlthat
willen &c.





36 Den rechtmäß. u. Gott woch

digste Förderung dieser Orgelbau und vollzogen
worden. Vergilt auch den Vorser Kirche, dem
Directori und Verfertiger der allen, die daran
gearbeitet haben, alle ihre die Treue und Mühe,
imgleichen allen und jeden Wohlthätern ihre
sowohl bereits erzeugte künftig zu erwartende
Mildthätigkeit mit allen den deiner Gnade und
Kraft an Seel und Leib und dort ewiglich. Ja
erfülle uns allesamt Heil in Christo; segne du
uns GOTT und ! und laß uns Große und
Kleine deiner unarmherzigkeit auf immer und
ewig empfohlen wird zeitlich deine Gut erho-
ben; also wird ohn Ende loben, dich, o! du Wäch-
ter deiner ar, Himmel und Erde! Drum:

ob, Preis und Ehr,
in GOTT je mehr und mehr,
nem großen Namen!
an mit aller Himmels-Schaar,
ngel nun und immerdar
it Freuden: Amen, Amen.
Klinget, singet:
heilig, heilig! freylich, freylich,
Heilig ist GOTT,
Unser GOTT der Herrre Zebaoth!
A M E N.

